

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 205 (1926)

Artikel: E wonderbari Operatio ; Dr "Fortschrett"

Autor: Ammann, Julius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kleinen Wölkchen sehen aus wie weißgeliedete Mädelchen, die Reigen tanzen.

Wie du sehen sie aus.

Heute Nacht träumte ich von dir. Du warst so schön wie damals. Trugst das violette Kleid. Wie sagtest du neulich? Du seiest nicht mehr dieselbe? Du bist es noch. Bist noch so schön! Viel schöner noch! Du bist das Leben! Wildbrausendes Leben! Du kannst mich erlösen — —

Ich möchte deinen Kopf in meine Hände betten! Du sollst mich lieb haben, hörst du? — Mich hat noch nie einer lieb gehabt! So viele Menschen lieben — nur mich liebt niemand!

Du liebst mich, weil ich in Gefahr stand.

Wie blau der Himmel ist!

Die Wellen glüßen an des Bootes Rand.

Wer hätte das gedacht vor drei Jahren . . . Nun liege ich hier im Segelboot und meine Wünsche reichen den deinen die Hände!

Wenn es doch möglich wäre?" sagtest du.

"Es ist möglich . . . ! Jetzt ist es möglich! Man muß nur glauben. An Versöhnung glauben können. Du hast mich glauben gelehrt! Meine Dora . . . !

Als Großkauftmann Pia am andern Morgen in sein Zimmer trat, fand er auf seinem Schreibtisch einen Brief an Brang und eine Mitteilung von seiner Tochter. Er las und las mit wachsendem Erstaunen. Da wurde er still. — Er kannte seine Tochter. Er begriff. Er wußte, daß sie sich nur dem erschloß, den sie liebte. Wer war der andere? Hilger war es — ohne Zweifel. Armer Brang, nun, er wird sich abfinden müssen, dachte er.

Da kam Dora zurück. „Du hast den Brief gelesen?“

Dora . . .

Sie warf sich ihrem Vater um den Hals und weinte.

E wonderbari Operatio.

En Dokter ligt im tüffsche Schloß
Do — wie verrockt tuets schelle.
Er schläft as Feeschter, s'icht e S'loß
ond rüeft: Wa h'nd ehr welle?
"Ah wäh, wäh, wäh" brüllts a dr Tör.
End' hill, i will eu föpple!
"Jetzt machid, daß er hääwert's göhnd,
das hönn vom viele schöpple!"
ond wüettig flüigt de Schieber zue. —
Dr Gwäägi fangt a glöcke.
Dr Dokter denkt: I will dr tue
ond schlächt in baare Socke
bis hender d'Haustör, macht sie uf
und haut dem freche Tonder
en Drsyg; 's need em selb de Schnuif
ond drof, wa geets? E Wonder!
"Säg viel mol Dan!" brüelt drof der Nää
ond fröged, was soll choschte.
Dr Dokter — 's wott en überneeh,
er häbet si am Pfoschte. —
"I ha dr Chifel dosse gha,
Gottlob, jetzt ischt er dline." —
"Ehr hönd als Patient?" Aha!
"Das macht" — sie send met h'sinne
jo flingg — "Bei Frante" ischt dr Bricht
Dr Kä hed Bagge grebe. —
En Dokter geed, das lehrt die G'schicht
au d'Orsyg — nüd vergebe.

Julius Ammann.

„Du weißt, mein Kind, daß ich schrankenloses Vertrauen zu dir habe, wenn auch dein Tun und Lassen mir oft fremd erscheint.“

„Ich danke dir, Papa.“

„Aber, will mir meine Tochter denn nicht sagen, wer der Andere ist?“

„Papa — sollte es dir wirklich entgangen sein?“

„Hilger?“

„Ich liebe ihn — —“ Sie bettete ihr Köpfchen an seine Brust. Er strich über ihre weichen Goldhaare.

„Und er?“

„Er ist so ungläubig. Glaubt an kein Glück. Glück, hat er neulich mir gesagt, ist für des Volkes Lieblinge.“

„Ist er nicht solch ein Liebling? Man feiert ihn doch überall. Man liest seine Bücher.“

„Nein, er war ein Einsamer. Ich will ihn glauben lehren.“

Der Vater küßte seine Tochter auf die Stirne. Sie richtete sich auf.

Dann ging sie hinaus, während ihr Vater an Brang einen Brief schrieb.

Sie liegen draußen auf dem Lido, weit von Menschen entfernt. Er hält ihre Hand. Möven fliegen freischind vorüber.

„Wie schön du bist, Dora! Wie das Leben bist du!“

„Du hast mich erlöst — — Aus eisigen Zonen hast du mich in eine Frühlingslandschaft geführt . . .“

„Du Einsam-Gewesener, Armer . . .“ spricht sie und küßt ihn. „Wir werden glücklich werden . . .“

Er lächelt.

„Ein Glück für uns Beide. Ein Glück für mich! Verlangend habe ich die Hände ausgestreckt, nach einem Fezen Glück. Nun habe ich gleich das Füllhorn erreicht.“ Sie schmiegt sich an ihn.

Eine Stimme singt wie im Traum, jaucht und jubelt: „Zeg elster dig . . .“

Dr „Sortschrett.“

„Oha! Hends e Sitzig gha?
Erbe hizig allem a.“ —
„Sortschrett!“ rüest er döre Gang —
„Mach em uf, sös goohs em s'lang.“ —
„Bitti Ma, sej ab, nemm Blaz“ —
„Sortschrett sägt!“ s'icht för d' Kas; —
„Ommechöcke choscht mr z'viei —
ond grad wie-nen Gääslestiel
fahrt de Stede ommenand;
slood fast s' Zyt no ab der Wand —
„Helf em! Büch em d'Stefel uus —
s'icht mr völt gad en Gruus
d'Falle-n-uf.“ „Wa sääscht Du do?
Määnscht, i hönn nüd une goo? —
I . . . ? — dr Sortschrett? Möscht nie mäüne
hei e Freud am anlehnne. —
Gad e bezelt — henne — stoße.
Büch! — Du chasch es wie-nen Große“ —
„Hab en, dei goohs omme Rant.“ —
„Dobe semmer! — Loh ond Dan.“ —
„d'Falle zue! — Ehr ddörid goo,
I wär sös au une cho.
Marsch! Ehr bruchid morn nüd z'prahle,
I sei nüd elee dör d'Falle.
I, dr Sortschrett — mach e Gwett
ond elee de Weg is Bett.“

Julius Ammann.